

„Vattas“ Rückkehr in den Stollen

Theaterstück erinnert an Freundschaft zweier Kumpel unterschiedlicher Religionszugehörigkeit

LOHAUSERHOLZ ■ Freundschaft überwindet jegliche Grenzen – selbst, wenn es sich um die Grenzen zu ferneren Ländern handelt. Seinem todkranken Freund Achmed kann der Hammer Reviersteiger Karl-Heinz seinen letzten Wunsch nicht abschlagen: Er selbst soll Achmeds Kinder in Marokko segnen. Am Freitagabend erzählte das Theaterstück „Vatta“ rund 300 Besuchern in der ThomasKulturKirche, wie ein Versprechen tausenden von Kilometern trotzte.

Ein Kurzfilm zeigte die Enkelkinder Tim (René Theymann), Sarah (Chantal Schröder) und Lisa (Vanessa Gerwein) im Streit darüber, ob Opa Karl-Heinz' VW-Käfer wirklich je marokkanischen Boden befahren habe. Dies sollte sich bald aufklären: Im Zeitsprung zurück in die späten 60er-Jahre verwandelte sich der Saal in den Stollen der Zeche Heinrich-Robert, während die Enkel in die Rollen des jungen Karl-Heinz und seiner Kumpel schlüpfen – sowie in komplette Bergmannsbekleidung.

Fünf Wochen lang hatten Pfarrer Carsten Dietrich und neun junge Gemeindeglieder das Stück entwickelt, basierend auf einer wahren Begebenheit. Hinter den Figuren von Karl-Heinz und dem Gastarbeiter Achmed (Chris-



Einen Zeitsprung in die 60er-Jahre vollzogen die Jugendlichen in ihrem Theaterstück „Vatta“ in der ThomasKulturKirche. ■ Foto: Wiemer

tian Egermann) stehen die ehemaligen Bergbauarbeiter Siegfried Mengerlinghausen und Abdullah M'hand. Über „Kultur- und Religionszugehörigkeiten hinweg“ hatten die beiden eine beeindruckende Freundschaft aufgebaut, so Dietrich. Fast väterlich arbeitet Karl-Heinz Achmed ein, dieser fängt an, ihn „Vatta“ zu nennen.

Mit Hilfe einer variierbaren Kulisse aus einfachem Material ließ sich der Ort des Geschehens schnell wechseln. Kohlschwarze Gesichter blickten von alten Aufnah-

men aus der echten Zeche ins Publikum. Gemeinde und Freunde, besonders aber die Zeche Auguste Victoria in Marl, hatten die Requisiten aufgerüstet. Die Schwierigkeit, Karl-Heinz' weite Reise zu Achmeds Heimatdorf darzustellen, löste die Theatergruppe mit der Projektion selbstgemalter Bilder sowie Schatten werfenden Schablonen.

Einen VW-Käfer wie den Blickfänger vor dem Eingang der Kirche fuhr Mengerlinghausen damals jedoch nicht. Der Ehrengast kam in Beglei-

tung seiner Familie und freute sich über die „tolle Aufführung“. Sein Freund Abdullah erkrankte damals an Bauchspeicheldrüsenkrebs, Mengerlinghausen und seine Frau leisteten ihm Beistand. In seinem Revier hatten sie Geld für die Übersiedlung des Leichnams nach Marokko gesammelt, für M'hands Familie füllte sich ein Koffer voller Kleidung. Mengerlinghausen erinnerte sich: Als er sein Versprechen endlich einlösen konnte, sei er „der glücklichste Mensch auf Erden“ gewesen. ■ sk